



Füße so kalt wie die einer Leiche

Ein gesundheitliches Wrack: Vergiftet durch Pestizide – Gesprüht in einem Warenhaus

gen Frau Wandner, vertretende Abteilungsleiterin für den Pralinenstand mit dem Verkauf von Kakerlakenmittel. Gesprüht wurde in einem Warenhaus noch im Sommer.

Im vergangenen Jahr traten Beschwerden auf: Die Kundinnen wollten an, das Attentat im Januar 1994 wog schwer. Wandner bei einer Körpergröße von 1,65 Metern nur schwer zu erreichen. Die gesprühten Pyrethroide, die in der Branche heftig umstrittene Schadstoffe sind, schätzte die Bundesregierung für den Menschen

als allgegenwärtig: in Böden, Elektroverschmutzungsmitteln - sie sind Mittel gegen Kakerlaken und andere



Sie kämpft um ihr Recht auf Schadensersatz: Heiko-Ellen Wandner. Ein Papierkrieg, der die Aktenordner mehr und mehr füllt.

schädliches Getier. In Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Gaststätten, Kaufhäusern, in der Landwirtschaft - Pyrethroide werden universell eingesetzt.

Einer der wenigen Wissenschaftler, die sich seit Jahren mit der Wirkung von Pyrethroiden auf die Gesundheit beschäftigen, ist Prof. Dr. Willmuth Müller-Mohnsen in München. In seiner Kartei finden sich die Namen von 600 pyrethroidgeschädigten Patienten.

Müller-Mohnsen hat die Auswirkungen von Vergiftungen gesammelt: Sie reichen von Reizerscheinungen der äußeren Haut, Schwindel, depressiven Verstimmungen über Blutbildungs- und Gerinnungsstörungen bis hin zur Abnahme der intellektuellen Leistungsfähigkeit und schließlich zur vollkommenen Invalidität. Die Opfer sind dabei, sich zusammenzuschließen: 400 gehören zur Zeit einer „Interessengemeinschaft der

Pyrethroid-Geschädigten“ an. Unterstützung finden sie bislang nur von sehr wenigen Medizinern in Deutschland. Die allerdings sind wie Dr. Hans-Georg Englitz, Arzt für Arbeitsmedizin beim Niedersächsischen Landesamt für Ökologie, überzeugt davon, daß von Pyrethroiden eine große Gesundheitsgefahr für die Bevölkerung ausgeht. Anfang des Jahres hat er in dem Kaufhaus in Hannover eine Staubprobe entnommen, das Ergebnis der Analyse des Bremer Umwelt-Instituts ergab eine Pyrethrum-Konzentration von 495 Milligramm auf einem Kilogramm Staub.

Der Kausalzusammenhang ist fast immer schwer zu beweisen

Exakt das 495fache dessen, was das ehemalige Bundesgesundheitsamt als gerade noch zu vertretenden Richtwert empfohlen hat. Dennoch: Heiko-Ellen Wandner kämpft wie alle ihre Leidensgenossen mit einem großen Problem: Der eindeutige, kausale Zusammenhang von Pyrethroid-Einsatz und Krankheit ist schwer zu beweisen.

Die Krankheitsbilder sind sehr unspezifisch, die Auswirkungen einer Vergiftung nicht einheitlich. Nur wenige Ärzte sind bereit, eine Pyrethroid-Vergiftung zu diagnostizieren. Der Trierer Nervenarzt Dr. Peter Binz ist einer von ihnen. Er erhebt schwere Vorwürfe, auch gegen seine Kollegenschaft.

Der Nervenarzt: Alle drücken die Augen zu

Der Nervenarzt in Trier, Dr. Peter Binz, hat in seinem Gutachten zu dem Zusammenhang zwischen der Krankheit der Kundinnen und der Staubbelastung keinen zureichenden Zweifel. „Ich habe es in seiner Weise vergiftet“, hat er es in seiner Weise vergiftet. „Ich habe es in seiner Weise vergiftet.“

wenigen Ärzte, die Pyrethroidvergiftungen diagnostizieren, sieht sich Dr. Binz großem Druck ausgesetzt: von seiten der Berufsgenossenschaften, der Krankenkassen, der Industrie ebenso wie der ärztlichen Standesorganisation. Als einer der wenigen „Standhaften“, wie er sagt, vermißt er jede Unterstützung. Seine Erklärung: Alle Beteiligten drücken die Augen zu. Weil sie die Kosten scheuen, abzugeltende Schadens-

ersatz- und Rentenansprüche, sollte der Nachweis allgemein anerkannt werden, daß Pyrethroide die Ursache der Erkrankungen darstellen. Dr. Binz: „Die Versicherungen stellen ihren gesetzlichen Auftrag auf den Kopf und versuchen, die Zusammenhänge abzutreiten. Das wird ihnen kurzfristig Geld sparen, etwas weiter gesehen, wird es das Versicherungssystem zerstören, wenn es das nicht schon getan hat.“